

ODEON

die schulzeitung

22. Ausgabe • Juli 2019

Allerlei Interessantes rund um die SMTT

z.B. 2019 - Das Jahr des Saxophons
Interview mit Trompeter Brandon Ridenour
Das Junge Tanztheater der SMTT
Die Holzblasinstrumente



SMTT

Schule für Musik
Theater und Tanz

Stadt  Sindelfingen



Seite 3

Vorwort

Seite 4

Mein Gitarrenbericht

Seite 6 - 8

Interview mit Brandon Ridenour

Seite 10 - 11

Die Seiten für die Kids

Seite 12 - 13

Team 2019

Seite 14

Gesang und Tanz

Seite 15

Das Junge Tanztheater der SMTT

Seite 16

Die Holzblasinstrumente

Seite 17

Förderverein

Seite 18 - 22

2019 - Das Jahr des Saxophons

Seite 22

Angebote der SMTT

Seite 24 - 25

Jugend musiziert

Seite 26

Hokuspokus

Petra Bachmann
Akiko Barthel
Jörg Dold
Steffen Dold
Jutta Essinger
Hironobu Fuchiwaki
Tobias Götzmann
Barbara Gräsle
Georg Grunenberg
Stefanie von Gündell-Dold
Jana Haege
Theresia Hanke
Wieland Harms
Monika Heber-Knobloch
Django Hödl
Kim Hofmann
Anna-Lena Just
Timo Kächele
Traugott Kienle
Klaus Kreczmarsky
Silke Lenssen-Weigold
Hilke van Lessen
Marie-Luise Lutz
Berthold Mai
Michael Müller
Markus Nau
Oliver Palotai
Igor Petrov-Schell
Atsuko Pfundstein
Rainer Raisch
Katja Rohde-Paulich
Sonja Rupp
Michael Schneider
Martina Schrott
Astrid Siegmund-Weber
Christoph Siegmund
Albertina Eunju Song
Katharina Stadler
Sabine Strohacker
David Torres Cantón
Olga Tschechlov
Alon Wallach
Christoph Weigold
Lisa Wohlfahrt
Stephanie Zimmermann

Querflöte
Fagott
Klarinette / Saxofon
Klarinette / Saxofon
Klavier
Klavier / Klavierbegleitung
Gitarre / E-Gitarre
Gitarre / E-Gitarre
Gesang / FE
Querflöte
Klarinette / Musiktherapie
Violine / Viola
E-Gitarre / Gitarre / IK
Modern Dance
STB Big Band
Gesang (Pop)
Theater
Musikkapelle Maichingen
Tenorhorn / Posaune / Tuba
Saxofon / Klarinette
Querflöte / Babymusik
Klavier
Gesang (Pop)
Klavier / Orgel / Musiktheorie / IK
Percussion / Keyboard / IK
Trompete
[E-]Gitarre / Keyboard / Klavier
Keyboard / Akkordeon / Klavier
Oboe
Trompete / IK
Violine
FE / Musik mit Behinderten
Theater
Harfe
Violine / Violine (Suzuki-Methode) / IK
Gitarre
Klavier
Blockflöte / FE
Gesang / Blockflöte / IK
Horn
Klavier / Klavierbegleitung
Gitarre
E-Bass / E-Gitarre / Klavier / Keyboard
Cello
Klavier (Pop, Jazz)

FE = Früherziehung
IK = Instrumentenkarussell

Redaktion:

Wieland Harms

Artikel:

Akiko Barthel, Elisa Eberhard, Georg Grunenberg, Theresia Hanke, Monika Heber-Knobloch, Klaus Kreczmarsky, Silke Lenssen-Weigold, Atsuko Pfundstein, Rainer Raisch, Katharina Stadler und Sandra Salm.

Impressum

Layout, Satz:

jh Marketing Jürgen Hablitzel,

85305 Jetzendorf, Tel. (08137) 808323

Auflage: 2.000 Ex.

Fotos: SMTT-Archiv, Benjamin Knoblauch

Kontakt

SMTT - Schule für Musik, Theater und Tanz

Wolboldstraße 21, 71063 Sindelfingen

Telefon (07031) 94-652, Telefax (07031) 94-738

email: smtt@sindelfingen.de

Internet: www.smtt.de

Öffnungszeiten der Verwaltung:

Montag und Donnerstag: 9.00 - 11.00 Uhr

Dienstag und Mittwoch: 14.30 - 16.30 Uhr



Wieland Harms
Stellv. Schulleiter der SMTT und Chefredakteur des "ODEON"

Liebe Leserinnen und Leser,

wir haben das Jahr des Wie, Sie wissen nicht welches Jahr wir haben?! Kleine Hilfestellung: ein INSTRUMENT hat Geburtstag! Es ist auch noch gar nicht so alt und wir kennen (was selten genug der Fall ist) das Geburtsjahr in diesem Fall ganz genau.

Sind Sie darauf gekommen, um welches Instrument es sich handeln könnte? Nein? Nun, 2019 ist das Jahr des Saxophons! Als Instrument des Jahres ist dem Saxophon in dieser Ausgabe natürlich ein ganzer Artikel gewidmet. Da das Saxophon kurioserweise zur Gattung der Holzblasinstrumente zählt, hat natürlich die ganze Instrumentenfamilie Grund zu feiern und ist deshalb mit einem informativen Beitrag zu den anderen "Familienmitgliedern" mit vertreten.

In dem zu Ende gehenden Schuljahr 2018/2019 ist Frau Amann-Gessinger in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Als neue Cello-Lehrerin und Nachfolgerin dürfen wir Lisa Wohlfarth bei uns an der SMTT begrüßen. Herzlich Willkommen!

Ebenfalls willkommen heißen dürfen wir Albertina Eunju Song als neue Klavierlehrerin, die Herrn Kontorowski nachfolgt, der sich, nachdem er nach Renteneintritt zunächst noch weiter unterrichtet hat, nun endgültig in den Ruhestand verabschiedet.

In dieser Auflage unserer Schulzeitung kommt mit dem Artikel "Mein Gitarrenbericht" über den Unterricht bei Frau Gräse wieder einmal eine Schülerin selbst zu Wort. Sehr berührend, aber lesen Sie selbst! Und unserem Kollegen Rainer Raisch war keine Weg zu weit, so ist er extra nach New York gereist, um sich mit dem weltberühmten Trompetenkollegen Brandon Ridenour zu unterhalten. Das ganze Interview lesen Sie ab Seite 6.

Eine feste Instanz ist mittlerweile unsere "Seite für die Kids". Bewundernswert, dass Silke Lensen-Weigold nach so vielen Jahren immer noch wieder etwas Neues einfällt! Tanz führen wir als Schule ja sogar prominent im Namen, da darf der Tanz in der Schulzeitung natürlich auch nicht fehlen, Näheres ab Seite 14.

Sehr erfreulich war die diesjährige Teilnahme und das Abschneiden bei "Jugend musiziert". Was "Jugend musiziert" für Schüler bedeutet oder bedeuten kann und wie sie von einer Teilnahme profitieren, das beschreibt Theresia Hanke sehr eindrücklich ab Seite 24. Dort können Sie auch noch einmal die genauen Ergebnisse nachlesen.

Der von Berthold Mai organisierte "Meisterkurs Klavier mit Feldenkrais" mit Prof. Andrzej Jasinski, (Katowice, Polen) und Monika Heber-Knobloch (Sindelfingen), der sich mittlerweile fest etabliert hat, findet auch dieses Jahr wieder statt. Der Termin dafür ist Mittwoch, 2. 10. - Montag, 6. 10. 2019. Das Abschlusskonzert mit Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern findet am Sonntag, den 5. 10. 2019 um 20 Uhr statt.

Zum Schluss heißt es dann ab Seite 26 noch "Hokuspokus" (fidibus)... ich verrate aber nichts!

Ihr Wieland Harms

Martin Eppler
Geigenbaumeister

Reparatur, Neubau, Verkauf und Vermietung von Streichinstrumenten

Friedenstraße 24 · 71229 Leonberg · Tel. 07152 / 48298
info@eppler-geigenbau.de · www.eppler-geigenbau.de

Wie ich zum Gitarre spielen gekommen bin:

Als ich ein halbes Jahr alt war, bin ich zu den Musikmäusen gegangen.

Mit drei Jahren habe ich angefangen Glockenspiel zu spielen. Dies habe ich gemacht, bis ich vier Jahre alt war. Danach bin ich ins Instrumentenkarussell gegangen. Da wollte ich schon Gitarre spielen. Und als der Sohn von unseren Freunden auch noch eine Spielzeuggitarre hatte, stand mein Entschluss fest:

ICH WILL GITARRE SPIELEN!

So habe ich angefangen:

Ich habe mit einer kleinen Gitarre angefangen. Meine jetzige Gitarre ist natürlich größer. (Sie sieht aus wie die auf dem Bild unten.)

Was mir am Gitarre spielen Spaß macht:

Mir macht es Spaß schnelle Lieder oder Lieder mit schnellen Teilen zu spielen. Ich finde es beim Gitarre spielen auch cool, dass man immer was Neues dazu lernen kann. Dies sind aber nicht nur neue Lieder, sondern auch Akkorde, Griffe und Töne. Wenn man Gitarre spielt, braucht man auch nicht für jeden Ton einen anderen Griff.

Was mir am Gitarren spielen nicht Spaß macht:

Ich mag Akkorde nicht so arg. Wie ich schon gesagt habe, mag ich schnelle Lieder, deshalb mag ich langsame Lieder nicht so.

So oft übe ich:

Ich übe ungefähr 3-4-mal pro Woche.

So lange spiele ich schon Gitarre:

Ich spiele seit dem 16.04.16 Gitarre, also fast auf den Tag genau nun drei Jahre. In den drei Jahren habe ich schon bei drei bis vier Konzerten mitgespielt.

Seit kurzem spiele ich im Ensemble mit.

So bin ich immer zur Musikschule gekommen:

Seit ich bei den Musikmäusen mitgemacht habe, bringt mich meine Oma zur Musikschule.

So finde ich meine Lehrerin:

Super, mit ihr macht es richtig Spaß!



SILENT *Piano*™

Immer im Einklang mit Dir

Ein akustisches Piano ist ein treuer musikalischer Begleiter – ein Leben lang. Mit dem einzigartigen Spielgefühl eines akustischen Pianos und der Freiheit, zu jeder Tages- oder Nachtzeit spielen zu können, ohne andere zu stören, wird dieses Instrument zu einem festen Bestandteil Ihres Lebens.

Entdecken Sie jetzt das Piano, das immer im Einklang mit Ihnen ist:
yamaha.de

II III **PIANO HÖLZLE**

Bahnhofstraße 43, 71063 Sindelfingen,
Tel. 07031-805469 www.piano-hoelzle.de info@piano-hoelzle.de

 **YAMAHA**

Interview mit Brandon Ridenour

von Rainer Raisch

Im Sommer 2018 verbrachte ich 2 Monate in New York City, um eine Trompetenschule zu schreiben. In der Zeit traf ich mich mit verschiedenen Trompetern, so auch mit dem Ausnahmetrompeter Brandon Ridenour. Derzeit gehört Brandon wohl zu den wichtigsten Trompetern unserer Zeit. Die Trompete ist sein Hauptinstrument. Dennoch beherrscht er auch das Klavier meisterhaft. Er ist preisgekrönter Komponist, Arrangeur und Dirigent. Ridenour ist der Gewinner der 2006 International Trumpet Guild Solo Competition und erhielt den Morton Gould ASCAP Young Composer Award.

Bereits mit 20 Jahren trat er die Stelle als Trompeter bei einer der berühmtesten Blechbläserformationen der Welt an: "Canadian Brass". 7 Jahre bereiste Brandon die Welt mit dem Quintett. Zudem komponierte und arrangierte er auch für Canadian Brass. Manchmal fragen mich meine älteren Schüler, warum ich gerade Ridenour für so einen tollen Musiker halte. Dann versuche ich ihnen an ein paar Beispielen zu erklären, dass Brandon immer wieder neue Wege geht. Ich spiele Ihnen Titel von den „Founders“ vor und frage sie danach, ob sie sowas schon mal gehört haben. Die Antwort ist fast immer ein "Nein". Oder ich spiele Ihnen den Hummelflug und Lady Gagas Titel „Bad Romance“ vor - beide von Canadian Brass in einem Arrangement von Brandon Ridenour. Dann sind sie nur noch begeistert.

Aber nun zu dem Interview mit Brandon Ridenour.

Rainer:

Hallo Brandon, ich freue mich, dass Du Dich zu einem Interview bereit erklärt hast. Wie ich Deiner Website <https://www.brandonridenour.org/> entnehmen konnte, spielst Du seit dem 5. Lebensjahr Klavier und Dein erster Lehrer war Dein Vater. Mit wie vielen Jahren hast Du begonnen Trompete zu spielen?

Brandon: Hallo und Guten Morgen. Ich freue mich auch auf das Interview. Ja, mit 5 Jahren begann ich Klavier zu spielen und mit 9 Jahren begann ich in der Schule beim Bandprogramm (Bläserklasse) Trompete zu spielen. Das war mit der Trompete, auf der mein Vater zu seiner High-School-Zeit gespielt hatte.

Rainer: Verbindet Dich sonst noch etwas musikalisch mit Deinem Vater?

Brandon: Ja. Mein Vater ist auch ein professioneller Musiker. Er ist von Beruf Pianist. Natürlich habe ich ihn von Kindesbeinen an spielen gehört und ich denke es hat mich auch musikalisch geprägt. Später hat er mich oft bei Konzerten am Klavier begleitet.

Rainer: Wann hast Du Dich entschieden, dass die Trompete Dein Hauptinstrument ist?

Brandon: Eigentlich bin ich immer noch in diesem Entscheidungsprozess. Ich wollte mich zum Ende der High School hinsichtlich meiner

Rainer Raisch und Brandon Ridenour



musikalischen Tätigkeiten am College entschieden haben. Als ich mich mit ungefähr 17 Jahren dazu entschieden hatte, professioneller Musiker zu werden, stellte sich für mich gleichzeitig die Frage, mit welchem Instrument. Ich konnte gut Klavier spielen, ich konnte aber auch gut Trompete spielen. Letztlich entschied ich mich für die Trompete und damit schweren Herzens gegen das Klavier. Diese Entscheidung rührt auch daher, dass ich an der Trompete schneller größere Fortschritte machte als beim Klavierspielen.

Brandon Ridenour und Canadian Brass um 2008





BRANDON

Rainer: Wer hat Dich an der Trompete ausgebildet?

Brandon: Mein erster Trompetenlehrer war Gregg Good und auf der High School hieß mein Trompetenlehrer Scott Thornburg. Meine nächsten Lehrer waren Ray Mase an der Juilliard School in New York, danach Mark Gould.

Rainer: Brandon, wie war das mit Deinem Ansatz? Hast Du gleich alles richtig gemacht oder haben Deine Lehrer Dich auch korrigiert?

Brandon: Mein erster Lehrer hatte mich anfangs angehalten ein bisschen weiter oben oder unten zu spielen, bis ich die Stelle fand, die für mich die beste war. Ich habe dann selbst probiert, wie ich am ergonomischsten und mit der geringsten Anstrengung spielen kann.

Rainer: Hast Du die Zungenposition beim Spielen von Deinen Lehrern gelernt oder hast Du die auch selbst gefunden?

Brandon: Jeder Lehrer hat seine eigene Methode. Mir gefiel die von Ray Mase am besten. Bei dieser Technik hört man den Anstoß nicht und der Ton beginnt sofort mit viel Sound.

Rainer: Veränderst Du die Zungenposition, wenn Du höher spielst?

Brandon: Während des Spielens ist mir das nicht bewusst. Aber ich mache es, allerdings eher unterbewusst. Ich versuche an möglichst wenige Einzelheiten zu denken. Dies würde mich beim Spielen eher behindern. Allerdings hat sich meine Zungenposition seit der High-School-Zeit stark verändert. Zu meiner Schulzeit habe ich die Zunge eher

klassisch positioniert, jetzt eher wie die Jazzspieler. Es kommt darauf an, welche Art von Musik ich spiele. Spiele ich ein ganz normales klassisches Stück, verwende ich die Zunge meist wie früher. Wenn ich weniger klassische Stücke spiele, wähle ich die jazzigere Variante.

Rainer: Brandon, Dein Sound auf der Trompete ist unglaublich, er klingt voll und sonor. Du hast ein Arrangement geschrieben mit dem Namen „Chopsticks“, das du zusammen mit der Brass Band of Battle Creek spielst. Obwohl es nur auf Youtube veröffentlicht ist, hört man, wie Du extrem tiefe Noten, aber auch bis hoch zum F 3 spielst. Deine Töne klingen unglaublich präzise und kraftvoll. War das schon immer so?

Brandon: Ich habe viel experimentiert mit meinem Sound und es brauchte einige Zeit. Aber ab dem Moment, als ich den Sound im Kopf schon vor dem Anspielen des Tons hörte, hatte ich meinen Sound gefunden.

Rainer: Wie kommt man mit 20 Jahren, ohne dass man vorher eine feste Stelle im Orchester hatte, zu einer Stelle als Trompeter bei Canadian Brass, Brandon?

Brandon: Ich hatte viel Glück, was auch dazu gehört. Ich war zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Als Student ging ich auf eine Master Class in Kalifornien und konnte so zwei Wochen mit Canadian Brass spielen. Ein Jahr später kam der Anruf, ob ich bei Canadian Brass einsteigen wolle.

Rainer: Dein Erfolg mit Canadian Brass als Arrangeur ist gigantisch. Die Titel "Flight of the Bumblebee"

oder "Brass Romance", ein Arrangement über Lady Gagas "Bad Romance", haben über 1 Million Clicks. Wie fühlt man sich, wenn man eine solche Fangemeinde hat?

Brandon: Ja, es ist natürlich toll so eine Fangemeinde zu haben. Da Popmusik populärer ist als reine Klassik habe ich versucht, mit diesen Arrangements eine Brücke zwischen Klassik und Pop zu schlagen. Dadurch wollte ich auch jüngere Musiker dazu inspirieren mit ihren Instrumenten diese Musik zu spielen. Zu dieser Zeit war Lady Gaga auf dem Höhepunkt ihrer Karriere.

Rainer: Was vielleicht auch viele Trompeter interessiert, ist die Frage, wie man sich auf so eine Tour mit Canadian Brass vorbereitet. Man fährt von Stadt zu Stadt oder ist mit dem Flieger unterwegs, verbringt viel Zeit im Auto oder auf Flughäfen, hat dann aber Abend für Abend ein anstrengendes Konzert. Wie behält man da seinen Ansatz und seine Flexibilität beim Spielen?

Brandon: Den Grundstock legt man natürlich in der Zeit, in der man zu Hause ist und frei hat. Wenn Abend für Abend ein Konzert ansteht, versuche ich meine Spielzeit zu beschränken, um möglichst frisch zu bleiben. Hier beschränke ich mein Üben auf ein Warm-Up-Programm.

Rainer: Wie ist das denn jetzt, wo Du mehr Zeit in New York verbringst?

Brandon: Es wäre besser, ich könnte mehr Zeit mit dem Üben verbringen. Aber ich bin oft mit Komponieren oder Arrangieren beschäftigt. So wechsle ich oft hin und her. Ich übe Trompete, aber dann fällt mir etwas ein und

ich setze mich ans Klavier. Oder ich setze mich an den Computer und schreibe wieder Noten. Danach kehre ich wieder zurück zum Trompete üben. Ich muss zugeben, dass es viel schwieriger ist, als wenn ich den ganzen Tag Zeit zum Trompete spielen hätte. Wenn ich auf Tour bin, kann ich meine Übungen nicht so ausdehnen, wie wenn ich zu Hause bin. Trotzdem mache ich täglich mein Warm-Up bestehend aus Technical Scales und Fingerübungen. Dabei fange ich ganz langsam an und steigere dann das Tempo nach und nach.

Rainer: Brandon, Du warst von Deinem 20. bis zu Deinem 27. Lebensjahr bei Canadian Brass. Wie fasst man dann den Entschluss aufzuhören, ohne zu wissen, was kommen könnte? Was war ausschlaggebend für diese Entscheidung?

Brandon: (überlegt) Dafür gibt es viele Antworten. Ich fühlte mich mit 27 noch nicht als fertiger Musiker. Auch meine Entwicklung als Mensch war noch nicht beendet. Ich habe in den sieben Jahren mit Canadian Brass so viel gelernt und auch verschiedene Musik gehört. Vom Publikum wurde von Canadian Brass dagegen immer etwas Bestimmtes, Bekanntes verlangt. Man kennt die weltberühmte Besetzung und geht mit Erwartungen in solch ein Konzert. Und als Canadian Brass möchte man seine Zuhörer nicht enttäuschen. Ich wollte nach so vielen typischen „Canadian Brass“-Konzerten auch mal was anderes machen, mich mit einer anderen Art von Musik beschäftigen. Ich habe ja jeden Tag noch viel dazu gelernt und mit 27 hat man sich ja noch nicht entschieden, was man sein ganzes Leben lang machen möchte. Ich brannte auch darauf, eine neue Art von Musik zu schreiben und zu spielen.

Rainer: Okay, jetzt verstehe ich. Vor einigen Tagen war ich in Joe's Pub und habe Dich mit deiner Formation "Founders" gehört. Ich darf Dir sagen, das Konzert war unglaublich. Sowas Lebendiges, Frisches habe ich schon lange nicht mehr gehört.

[<http://www.foundersmusic.org/>]

Zitat des „New York Daily“: „Die Founders sind fünf Musiker aus New York City. Sie kombinieren



Klassik, Volksmusik, Originalkompositionen und Pop-Arrangements und interpretieren das Konzerterlebnis neu. Ihr hervorragendes Debütalbum You & Who ist im Moment anders als alles andere."

Diese Aussage kann ich voll und ganz unterstreichen. Das Konzert war auch für mich das Highlight meiner zwei Monate in New York.

Rainer: Brandon, wolltest Du nie als Solotrompeter zu den New Yorkern Philharmonikern oder in die Metropolitan Opera?

Brandon: Doch, während meiner High School Zeit hatte ich mir immer eine solche Stelle gewünscht. Später, als ich auf der Juilliard School war, hat sich meine Richtung ein wenig geändert und Du weißt ja, wie es dann weiterging.

Rainer: Brandon, wir sind fast am Schluss unseres Interviews angelangt. Viele Trompeter interessieren sich natürlich auch dafür, was Du für Trompeten spielst.

Brandon: Als Bb-Trompete spiele ich eine Bach. Ich habe aber auch eine Edwards. Als Piccolo Trompete spiele

Brandon Ridenour und die FOUNDERS



Release Concert Album
„Come Together“
am 9. Februar 2019
mit den
Come Together-
Musikern

ich eine "Blackburn" und seit meiner College-Zeit habe ich mein Yamaha-Flügelhorn.

Rainer: Brandon, ich darf noch allen Trompetern oder auch Tenorhorn-Spielern sagen, dass sie auf Deiner Website

(<https://www.brandonridenour.org/>) auch viele Deiner Noten herunterladen können. Unter dem Punkt Sheet Music ist alles wunderbar beschriftet und alle können versuchen, Deine Arrangements nachzuspielen.

Ich danke Dir dafür, dass Du Dir Zeit genommen hast und wünsche Dir alles Gute für die Zukunft. Was wünschst Du Dir selbst noch?

Brandon: Vielen Dank, dass Du nach New York gekommen bist. Ich wünsche mir für alle Menschen, dass auf der Welt Frieden herrscht. Als Musiker bin ich auch Botschafter für ein gutes Weltklima. Ich habe natürlich auch das Ziel, dass ich mit meiner Musik die Herzen der Menschen erreiche und berühre.

Rainer:
Vielen Dank, Brandon Ridenour!

Klaviere und Flügel mit Silentsystem & Digitalpianos

GROSSE
AUSWAHL

Bösendorfer
DER KLANG, DER BERÜHRT

YAMAHA

SCHIMMEL
PIANOS

KAWAI
THE FUTURE OF THE PIANO

SAUTER
—Pianofortemanufaktur—

Piano Hölzle
Bahnhofstraße 43, 71063 Sindelfingen

Tel. 07031 805469 Fax 07031 794977
info@piano-hoelzle.de www.piano-hoelzle.de

„Eine Bank,
die mich beGleitet“

Lernen
Sie uns
kennen!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Als Mitglied unserer Bank sind Sie von jetzt an im Vorteil:

Denn als eingetragene genossenschaftliche Bank haben Sie und Ihre wirtschaftliche Förderung oberste Priorität. Wir setzen uns persönlich und aktiv dafür ein, dass Sie Ihre Ziele erreichen, dass sich Ihre Wünsche erfüllen und dass Sie mit uns Ihre ganz eigene Erfolgsgeschichte schreiben.

Werden auch Sie Mitglied und unterstützen Sie die genossenschaftliche Idee.

die Bank – Rückhalt unserer Region



Weitere Informationen
in Ihrer Filiale oder unter
www.diebank.de

V Vereinigte
Volksbank

Happy Birthday!

„Die Bremer Stadtmusikanten“

200 Jahre -

Ein Märchen feiert Geburtstag!



Im Jahre 1819 wurde das Märchen zum ersten Mal in einem Märchenbuch veröffentlicht und erzählt uns seitdem von den vier musikalischen und mutigen Tieren: Esel, Hund, Katze und Hahn.

Hier kannst Du die vier Musikanten bunt malen.

Das Original findest Du als kostenlose Märchen-Malvorlage auf: www.schule-und-familie.de

Rasselinstrument



LABBÉ

Aus: www.zzebra.de

Copyright © 2019 LABBÉ GmbH,

D-50126 Bergheim

<http://www.labbe.de/zzebra/index.asp?themeid=544&titelid=5155>

Sogar aus einem Luftballon kannst du ganz schnell ein Musikinstrument machen.

Du brauchst: einen Luftballon, Maiskörner oder Reis oder Bohnenkerne oder Linsen

Stecke die Körner in den Luftballon. Blase ihn schön dick auf, aber nicht zu prall, damit er nicht platzt. Verknote den Luftballonhals. Wenn du diesen fest zwischen Daumen und Zeigefinger hältst und den Ballon auf und ab schnell lässt, hört er sich schon an wie eine Trommel. Kneifst du in den Ballon und lässt wieder los, erzeugst du einen Knall. Reibst du ihn ganz fest, gibt er Quietschgeräusche von sich.

Ein Musikinstrument ganz besonderer Art!

Stabfiguren basteln:

„la ia,
wau wau,
miau miau
und
kikeriki!“

Du brauchst: eine Schere,
vier Holzstäbchen und Tesa
Schneide die Figuren aus und
klebe dünne Holzstäbe von
hinten an. Und schon hast
du die Stadtmusikanten als
Stabfiguren und kannst
ihre Geschichte erzählen.
Viel Spaß!

Vorlagen gefunden auf:
[www.mein-kamishibai.de/
stadtmusikanten-geburtstag](http://www.mein-kamishibai.de/stadtmusikanten-geburtstag)



Buch
CD-
Tipp!

Bücher-/CD-Tipp:

Die Bremer Stadtmusikanten

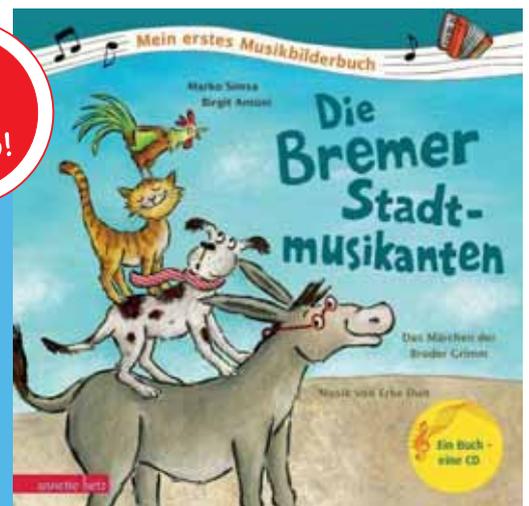
Das Märchen der Brüder Grimm
zur Musik von Erke Duit

aus der Reihe: *Mein erstes Musikbilderbuch*

Der Bremer Märchenklassiker für die Kleinsten

Esel, Hund, Katze und Hahn lassen sich nicht unterkriegen. Sie sind zwar nicht mehr die Jüngsten, aber auf ihre alten Tage wollen sie es noch einmal wagen und ziehen nach Bremen, um dort Stadtmusikanten zu werden. Doch auf dem Weg dorthin kommen sie an einem Haus vorbei, worin finstere Gesellen aus voller Kehle ein schauriges Räuberlied singen. Da beschließen die vier Musikanten, das Räuberpack zu vertreiben. Womit? Na, mit herrlich lauter Musik selbstverständlich!

ISBN 978-3219117226 - erschienen im Anette Betz Verlag



tschüss, bis zum nächsten Mal!

Team 2019



Petra Bachmann



Hironobu Fuchiwaki



Jana Haege



Django Hödl



Silke
Lensen-Weigold



Akiko Barthel



Tobias Götzmann



Theresia Hanke



Kim Hofmann



Hilke van Lessen



Jörg Dold



Barbara Gräse



Wieland Harms



Anna-Lena Just



Marie-Luise Lutz



Steffen Dold



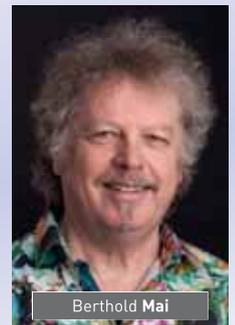
Georg Grunenberg



Monika
Heber-Knobloch



Traugott Kienle



Berthold Mai



Jutta Essinger



Stefanie
von Gündell-Dold



Klaus Kreczmarsky



Michael Müller

Team 2019



Markus Nau



Katja Rohde-Paulich



Christoph Siegmund



Olga Tschachlov



Beate Leuser



Oliver Palotai



Sonja Rupp



Albertina Eunju Song



Alon Wallach



Andrea Legler



Igor Petrov-Schell



Michael Schneider



Sabine Strohacker



Christoph Weigold



Mato Mijic



Atsuko Pfundstein



Martina Schrott



David Torres Cantón



Lisa Wohlfahrt



Saveria Soravito de Franceschi



Rainer Raisch



Astrid Siegmund-Weber



Stephanie Zimmermann



Emine Temür

Gesang und Tanz - Tanz trifft Hildegard von Bingen

von Monika Heber-Knobloch
und Georg Grunenberg

Hildegard von Bingen gilt als die letzte Komponistin von Gregorianischen Gesängen.
Eine tänzerische Interpretation setzt sich mit Hildegard von Bingen auseinander, überträgt die
Gesänge frei in die heutige Zeit.
Georg Grunenberg, Sänger, verbindet und erweitert ihre Lieder mit musikalischen Improvisa-
tionen der Stimme und verschiedenen Instrumenten.



Musik: Georg Grunenberg interpretiert die Gesänge der Hildegard von Bingen
Tanz: Modern Dance Ensemble der SMTT unter Leitung von Monika Heber-Knobloch

Das Junge Tanztheater der SMTT

Im Mai zeigte das Junge Tanztheater der Sindelfinger Schule für Musik, Theater und Tanz (SMTT) unter Leitung von Monika Heber-Knobloch in einer einstündigen Aufführung die große Bandbreite seines Könnens. Die Performance beginnt mit den Jüngsten. Die 4 - 7jährigen Mädchen demonstrieren ganz spielerisch ihre Freude an Tanz, Musik und Seidentüchern. Weiter geht es dann mit der nächsten Altersstufe, die tänzerische Abläufe bereits gut beherrscht. Mit großer

Experimentierfreude haben sie Choreografien zu Materialien wie Zeitung, Stuhl oder Blumen entwickelt. Die 12-14 Jährigen wissen bereits gut, wie eine Choreografie zustande kommt. Mit erfrischender Kreativität und ihrem Engagement sind 2 Tanzstücke entstanden, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Schnelle Rhythmen wechseln zu lyrisch-ruhigen Bewegungen und beeindruckend bewegten Bildern.

Die „Großen“, die 14 – 18jährigen Mädchen haben entlang des Songs „This is me“ Soli entwickelt, die die Grundlage für eine mitreißende und berührende Choreografie bilden. Sie sind zudem in der Tanzimprovisation „zuhause“. Live geben sie einen Einblick in das Entstehen einer improvisierten Performance. Die kurzen Anweisungen setzen Strukturen, Ensembleprozesse werden so initiiert und die Tänzerinnen treffen spontan innerhalb ihrer besonderen Wahrnehmungsfähigkeit tänzerisch-künstlerische Entscheidungen.

Modern Dance Tanztheater - mal spielerisch, mal kreativ



Junges Tanztheater der SMTT zeigt sein Können



Die Holzblasinstrumente

Zu der Familie der Holzblasinstrumente gehören Blockflöte, Querflöte, Klarinette, Oboe, Fagott und Saxofon. Die Holzblasinstrumente werden nach der Art des Mundstücks bestimmt.

Es gibt:

- **Rohrblattinstrumente**, dazu gehören Klarinette und Saxofon mit Einzelrohrblatt und Oboe und Fagott mit Doppelrohrblatt

- **Die Flöten**, das sind Blasinstrumente mit Anblaskante

Holzblasinstrumente sind sowohl im klassischen Orchester als auch in einer Big Band zu finden. Sie werden oft miteinander kombiniert und erzeugen die unterschiedlichsten Klänge.

Die Blockflöte

Neben Trommeln und Stabspielen gehört die Blockflöte zu den ältesten Musikinstrumenten der Menschheit. Ein hohles Rohr aus Knochen oder Holz mag so günstig zu einem stärkeren Wind gelegen haben, dass es anfang zu tönen, wenn der Wind an der Öffnung vorbeistrich.

Die Blockflöte, wie wir sie heute als Einsteigerinstrument kennen, gehört zur Instrumentengruppe der Schnabellängsflöten.

Die Technik des Blockflötenblasens ist die einfachste aller Holzblasinstrumente und daher für Anfänger sehr gut geeignet. Für Blockflöte gibt es Noten vom Mittelalter bis heute, von ernster Musik bis Pop- und Jazzmusik, die vom Schwierigkeitsgrad her leicht bis sehr schwierig sind. Die kleineren Blockflöten können überall hin mitgenommen werden und bilden den Kern von Tanzmusik- und Folkloreensembles. Der Tonumfang der Sopranflöte ist dem stimmlichen Umfang eines Kindes recht ähnlich und deswegen als erstes Musikinstrument besonders geeignet.

Die kleinen Flöten gibt es auch aus Kunststoff. Sie sind schon für etwa 10 € zu haben und ganz gut spielbar. Blockflöte kann man an der SMITT in Einzel-, Kleingruppen- und Ensembleunterricht bei Sabine Strohhäcker, Katharina Stadler und Georg Grunenberger erlernen.

Die Querflöte

Die Querflöte ist heutzutage zwar meist aus einer Metall-Legierung oder Silber, aber in früheren Jahrhunderten war sie aus Holz. Die Querflöte hat ihren Namen daher, weil sie beim Spielen quer (zur Seite) gehalten wird. Die Querflöte besteht aus drei Teilen: dem Kopf-, dem Mittel- und dem Fußstück. Am Kopfstück befindet sich das Mundloch. Hier wird durch Anblasen der Ton erzeugt.

Die Querflöte zählt zu den Instrumenten, die schon nach relativ kurzer Lernzeit passable Ergebnisse bringen. Grifftechnisch weist die Querflöte Ähnlichkeiten mit der Sopranblockflöte auf, sodass vielen Kindern ein Umsteigen von Block- auf Querflöte sehr leicht fällt. Mit dem Querflötenspiel kann beginnen, wer die erforderliche Körpergröße hat (ab 7-9 Jahre).

Mitspielmöglichkeiten:

in Sinfonieorchestern, Bläserklassen, Kammermusik und Big Band

Anschaffungskosten: ab ca. 500 Euro.

Die Oboe (von Atsuko Pfundstein)

der Name „Oboe“ stammt aus dem französischen „Hautbois“ und bedeutet hohes oder lautes Holz und beschreibt den wirklich durchdringenden Klang des Instrumentes sehr gut.

Es ist also kein Wunder, dass die Oboe in einem Orchester den Ton angibt und sich alle anderen Instrumente danach zu richten haben. Für die besonders gesanglichen Töne der Oboe sorgt das so genannte Rohr, welches aus zwei Rohrblättchen, eines speziellen Schilfrohrs geschnitten und dann an einem konischen Messingröhrchen befestigt wird. Man nennt die Oboe aus diesem Grund auch Doppelrohrblattinstrument. Professionelle Oboisten/innen bauen ihre Rohre in der Regel selber. Wer gerne bastelt oder schnitzt kann das selbst einmal ausprobieren.

Die meisten Oboen werden wie die Klarinetten aus Grenadill-Holz einem tief dunkelbraunen bis fast schwarzem Hartholz gefertigt.

Auf dem Instrumenten-Korpus befinden sich die sogenannten

Klappen und Böcke. Diese werden extra aus Neusilber oder aus richtigem „vollem“ Silber hergestellt. Die Oboe kann man ab einem Alter von ca. 8 Jahren erlernen. Das Instrument wird vorwiegend in einem Sinfonieorchester oder auch in einem Bläserorchester gespielt. Möglich sind aber auch andere Ensembleformationen. Wichtig ist: Zusammen im Team macht das Oboe spielen immer am meisten Spaß!

Das Fagott (von Akiko Barthel)

Das Fagott ist das tiefste Holzblasinstrument. Viele Kinder kennen es von „Peter und der Wolf“, wo es den Großvater darstellt. Der Name kommt aus dem italienischen „il fagotto“ und bedeutet übersetzt „das Bündel“, weil das Fagott aus mehreren Teilen zusammengesetzt (gebündelt) wird. Das Mundstück ist ein Doppelrohrblatt - wie bei der Oboe. Es ist ein hervorragendes Ensembleinstrument. Das Spektrum reicht von der kleinsten Kammermusik-Besetzung bis zum Orchester (Bläserorchester, Musikverein, Sinfonieorchester u.a.). Es gibt zum Fagott auch das passende Kinderinstrument: das Fagottino. So können auch Schülerinnen und Schüler schon im Alter von etwa 7 Jahren beginnen. Das Fagottino ist auch als Einstiegsinstrument gut geeignet.

info@fd-musik.de

seit 1980

fd musik
Franz Deutsch

Unterricht . Reparaturen . Zubehör
Noten & Musikinstrumente

71083 Herrenberg

Benzstr. 12/Stadthalle
Ecke Affstätter Tal

Öffnungszeiten:

Mo.-Sa.: 10:30 Uhr
bis 18:30 Uhr
Mi. bis 15:00 Uhr
Sa. bis 13:00 Uhr

Unsere Abhol-Filiale:

71065 Sindelfingen
Burghaldenstr. 23

Abholstelle für Bestelltes!

Annahme von Reparaturen
Neben Stadthallen-Parkplatz
Nur nach Termin-Vereinbarung!
oder Mittwochs 18:00-20:00 Uhr

T. 07032 - 54 52

www.fd-musik.de

Förderverein

Werden auch Sie

Mitglied

im Förderverein der

SMTT

Der **Förderverein der SMTT** unterstützt:

- ◆ die Orchester- und Ensemblearbeit
- ◆ das gemeinsame Musizieren
- ◆ den musikalischen Austausch mit den Partnerstädten
- ◆ Theateraufführungen/Musicals
- ◆ Freizeiten und Konzerte der SMTT
- ◆ die Anschaffung von Instrumenten und Ausstattungen

Der Vorstand und rund 100 Mitglieder

würden sich über Ihren Beitritt zum Förderverein freuen, für nur 16,- € Jahresbeitrag!



An den Förderverein der SMTT Sindelfingen e.V.,
Wolboldstraße 21, 71063 Sindelfingen

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre(n) ich/wir meinen/unseren Beitritt zum Verein zur Förderung der Orchester- und Ensemblearbeit an der SMTT Sindelfingen e.V.

Name/Firma:

Vorname:

Geb.-Datum:

Anschrift:

Telefon:

Gleichzeitig ermächtige(n) ich/wir den Förderverein der SMTT Sindelfingen, fällige Zahlungen zu Lasten meines/unseres Kontos auszugleichen.
Diese Ermächtigung ist jederzeit widerrufbar.

Kreditinstitut:

Bankleitzahl:

Kontonummer:

Ort, Datum:

Unterschrift:

Der Vorstand des Fördervereins

von links nach rechts:

Dr. Ingo Sika (1. Vorsitzender),
Carlo Doni (Kassier),
Andreas Haase (Schriftführer),
Markus Nau (Schulleitung)

nicht auf dem Foto:

Daniel Bayer (2. Vorsitzender),
Dr. Tasneem Kaufmann
(Elternbeirat)

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann senden Sie uns bald Ihre Beitrittserklärung zu.

Haben Sie noch Fragen?

Dann wenden Sie sich bitte an:
Dr. Ingo Sika
Tel. 07033-466444

2019 - das Jahr des Saxophons

von Klaus Kreczmarsky

Eine kleine Geschichte über das Saxophon

Deutschlands Musikräte haben das Saxophon zum „Instrument des Jahres 2019“ gekürt. Anlass war der 175ste Todestag seines Erfinders.

Doch fangen wir vorne an:

Der 1814 in Dinant in Belgien geborene Antoine-Joseph Sax, der sich später Adolphe Sax nannte, hatte zunächst mit den Gefahren eines jungen Lebens im frühen 19. Jahrhundert zu kämpfen. Dutzende von verheerenden Unfällen (getroffen von herabfallenden Ziegeln, Fall in eine Schleuse, beinahe Erstickungstod...) sowie unzählige Vergiftungen (Arsenvergiftung in der Werkstatt des Vaters, Quecksilbervergiftung, Bleivergiftung...) und Krankheiten wie Diphtherie, Pocken, Krebsleiden musste „Adolphe le petite revenant“ (Adolphe, das kleine Gespenst), wie ihn seine arme, von Angst geschundene Mutter nannte, überstehen. Erst dann konnte er seine außergewöhnliche musische Begeisterung und seine erfinderische Gabe ausleben. Vielleicht haben all diese Ereignisse in seiner frühesten Kindheit ihn auch zu diesem unachahmlichen „Stehaufmännchen“ gemacht, welches er zeitlebens war.

Schon als junger Bub erwachte Adolphes Leidenschaft zur Musik. Er war das, was man wohl ein Wunderkind nennt. Schon als Jugendlicher war er ein überaus virtuoser, am Konservatorium ausgebildeter Klarinettenist und Flötist. Die genaue Kenntnis der Instrumente seiner Zeit ließen ihn wie keinen anderen Instrumentenbauer die Schwächen der in Ergonomie und in den jeweiligen Klangeigenschaften noch reichlich unausgewogenen Blasinstrumente erkennen. In der Werkstatt seines Vaters Charles Joseph Sax, seines Zeichens ebenfalls Instrumentenbauer, wurde er in die Kunst des Handwerks eingeweiht, wo er ein ideales Experimentierfeld vorfand.

Sax muss unserem Bild von Daniel Düsentrieb recht nahe gekommen sein. Neben dem Saxophon erfand er dutzende neue Instrumente, wie zum Beispiel Saxtromba,



Adolphe Sax

Saxhorn, Trompetenpauke, Saxhornbourdon, Saxtuba oder die Aida-Trompete. Er arbeitete an der Verbesserung bzw. Modifikation bereits existierender Instrumente, wie der Einführung von Ventilen an Posaunen, Etablierung der geschwungenen, an ein Saxophon erinnernden Form der Bassklarinetten etc. Außerdem erfand Sax noch einen Lungenapparat, ein Durchfallmittel, Eisenbahnsignale, eine Art Dampfstraßenwalze und forschte an der innenarchitektonischen Verbesserung der Akustik von Konzertsälen.

1841 sollte ihm, erst 27-jährig, mit der ersten öffentlichen Vorstellung eines neuartigen Instruments namens „Saxophon“ der große Wurf gelingen, der ihn unsterblich werden ließ. Was hatte ihn zu dieser die Musikwelt revolutionierenden Erfindung gebracht?

Das größte und somit ertragreichste Arbeitsfeld für einen Instrumentenbauer in Frankreich Mitte des 19. Jahrhunderts war die Militärmusik. Dort mangelte es an einem streichernahen tiefen Bassinstrument, welches sich im Freien akustisch durchzusetzen vermochte und das natürlich trotzdem noch transportabel war. Nur wie erfindet man eine solche „Freiluftbassgeige“? Am Anfang stand wohl die Überlegung nach dem geeigneten Material. Da es um

Lautstärke ging, kam nur Blech in Frage. Sax war ein herausragender Klarinettenist. Was lag da näher, als dem harten Material Blech die erwünschte klangliche Wärme über eine ihm wohlbekannt Tonerzeugung zu verleihen. Anders als bei allen übrigen Blechblasinstrumenten, in welche die Luftsäule durch ein auf den Lippenring aufgedrücktes Kesselmundstück strömt, entscheidet sich Sax, die zur Tonerzeugung notwendige Luftschwingung durch eine nahezu 1 zu 1 von der Klarinette übernommene Version eines Mundstücks mit einfachem Rohrblatt zu erreichen. Hier versetzt die vorbeiströmende Luft ein unten auf dem Mundstück aufliegendes Blättchen aus Schilfrohr in Schwingung, was einen Ton zur Folge hat. Wegen dieser durch den gebrochenen Luftstrom erreichten Tonerzeugung, die allen Holzblasinstrumenten zu eigen ist, zählt das Instrument trotz seines blechernen Korpus zu den Holzblasinstrumenten. Außerdem werden auch beim Saxophon die verschiedenen Töne durch öffnen und schließen von Löchern erzeugt.

Die Fusion von Blech- und Holzblasinstrument brachte den gewünschten klanglichen Erfolg. Nun sollte das neue Instrument aber natürlich auch schnell Verwendung finden. Für eine sofortige Verbreitung erschien die möglichst einfache Erlernbarkeit dringend notwendig. Das Überblasen in die Oktave sollte den Musikern anderer Holzblasinstrumente den Wechsel auf das Saxophon erleichtern. Hierbei lernt der Musiker, anders als bei der Klarinette, die sieben verschiedenen Griffe der Tonleiter. Der achte sowie die Folgenden entsprechen bei zusätzlich gedrückter Oktavklappe wieder den Vorigen. Die hierfür bautechnisch notwendige konische Form des Instruments entlehnte Sax der Form der Oboe.

Das Saxophon ist somit ein instrumentenbaulicher „Wolpertinger“. Ein Korpus aus Blech für die Lautstärke mit dem Mundstück einer Klarinette für warmen, holzig-streicherartigen Ton und der konischen Form der Oboe

für die Oktavüberblasung. Somit zählt es mit Sicherheit zu den außergewöhnlichsten Schöpfungen des Instrumentenbaus. Dazu ist es noch das jüngste akustische Blasinstrument, dessen genauer Geburtstag sowie der ausgewiesene Zweck seiner Erfindung heute noch exakt zugewiesen werden können. Dies trifft wohl auf kein anderes Instrument weiterer Verbreitung zu, oder kennen Sie den genauen Geburtstag von Violine oder Klavier?

Der Anfang war gemacht. Jetzt musste man nur noch den Komponisten den neuen, unnachahmlichen Sound der neuen Instrumentenschöpfung vorstellen, auf dass möglichst schnell Werke für das Saxophon entstünden, und natürlich musste man noch dem Militär nahebringen, dass von nun an Saxophone in jede Militärkapelle gehörten. Das war von der kleinen belgischen Erbmonarchie aus nicht möglich. Also machte sich Adolphe Sax 1843 mit seiner Erfindung, jedoch ohne Geld im Gepäck, zu Fuß zum künstlerischen und politischen Zentrum seiner Zeit, nach Paris, auf, um dort eine Instrumentenmanufaktur zu gründen und sein Instrument verschiedenen Komponisten vorzustellen.

Als erstes sprach er bei Hector Berlioz vor, dem ehemaligen Medizinstudenten und Schöpfer der weit über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannten Symphonie Fantastique. Berlioz war berühmt für die unerhörte Ausnutzung der orchestralen Klangfarben und somit natürlich an neuen Klangkörpern höchst interessiert. Zunächst zeigte er sich zwar nicht besonders überschwänglich angesichts der Sax'schen Vorführung. Als der junge Instrumentenbauer jedoch am nächsten Morgen die Zeitung aufschlug, konnte er sogleich einen seine Erfindung in den Himmel lobenden Artikel lesen. Berlioz pries die „Schönheit der verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten des Saxophons“, welches einen so besonderen Klang besäße, der an der Grenze des Hörbaren läge. Seine Klangfarbe sei „zart wie der Hauch eines Echos, wie das unbestimmte, klagende Heulen des Windes in den Zweigen...“

Solch unglaubliches Lob von einem anerkannten Komponisten blieb nicht

ohne Widerhall und Sax wurde nahezu über Nacht berühmt. Sogar Richard Wagner verwendete 1861 bei seiner Pariser Uraufführung des „Tannhäuser“ Saxophone, da die vorgesehenen 12 Waldhörner in ganz Paris und Umgebung nicht aufzutreiben waren.

Jedoch erzeugte der kometenartige Aufstieg des jungen Belgiers auch sogleich Neid in der gesamten französischen Instrumentenbaubranche. Für die Gründung einer eigenen Manufaktur benötigte Adolphe Sax Geld in Form von Krediten. Als seine „Kollegen“ von diesem Vorhaben erfuhr, intrigierte sofort die komplette französische Instrumentenbauergilde gegen ihn. Das hatte neben der natürlichen Angst vor der belgischen Konkurrenz auch noch folgenden Grund: Sax wollte die traditionelle Art des damaligen Instrumentenbaus reformieren. Diese bestand darin, dass jeder einzelne Bestandteil eines Instruments von unterschiedlichen Zulieferfirmen gefertigt wurde. Die Hauptmanufaktur übernahm letztendlich nur die Endmontage. Die Sax'schen Instrumente waren jedoch von solch eigener technischer Natur gefertigt, dass er auf keine bekannten vorgefertigten Teile zurückgreifen konnte. Die komplette Fertigung sollte unter einem Dach stattfinden. So gehörten fortan auch sämtliche musikalischen Zulieferbetriebe zu Sax' erklärten Feinden. Artikel von bestochenen Journalisten wurden veröffentlicht, die vom „hohlen, ja falschen Klang“ der Saxophone berichteten, Arbeiter wurden in die neu gegründete Manufaktur eingeschleust, um firmeneigenes Geld für unnütze Anschaffungen auszugeben usw. All diese fast mafiösen Anfeindungen und Boykotte führten immer wieder zum Bankrott des jungen Unternehmers.

Nur vor solch einem Hintergrund ist folgender, in der Musikgeschichte wohl einmalige Umstand zu erklären: Adolphe Sax rief zu einem Wettstreit aller Pariser Instrumentenbauer gegen ihn und seine Instrumente auf. Die „Instrumenten-Battle“ zwischen einem großen Blasorchester ausgestattet mit „üblichem“ Instrumentarium und einer

mit Saxinstrumenten zusammengestellten Band fand vor zehntausenden Zuschauern 1845 auf dem Pariser Marsfeld, der heutigen Stätte des Eiffelturms, statt. Obwohl über die Hälfte der von Sax engagierten Musiker angeblich bestochen worden waren, absichtlich falsch und schlecht zu spielen, übertraf seine Kapelle sowohl in Lautstärke als auch in der Klangschönheit die Band seiner Kontrahenten. Dies hatte zur Folge, dass von oberster politischer Instanz ein Erlass erging, sämtliche Militärkapellen mit Sax'schen Instrumenten auszustatten.

Sax schien es geschafft zu haben. Zusätzlich zu seinem Erfolg als Instrumentenbauer und Erfinder bekam er seine künstlerisch-pädagogische Adelung, indem er für einige Jahre eine Professur für Saxophon am höchst anerkannten Pariser Conservatoire Supérieur innehatte.

Trotz all dieser Erfolge rissen die Anfeindungen nicht ab. Immer wieder trieb es den belgischen Unternehmer in den Bankrott und obwohl sich einige Komponisten über die Jahre dem Saxophon widmeten, konnte sich das Instrument, welches von Sax inzwischen zu einer siebenköpfigen Instrumentenfamilie (Sopranino, Sopran, Alt, Tenor, Bariton, Bass und Kontrabass) ergänzt worden war, nicht wirklich im klassischen Orchester etablieren. Das meist solistische Auftreten des Saxophons in der Orchestermusik des späten 18. Jahrhunderts, wie etwa in Berlioz' „L'Arlésienne Suite“ oder Thomas' Oper „Hamlet“ blieb nur eine exotische Ausnahme.



Fast wäre das Saxophon so als musikgeschichtliche Randnotiz in den Geschichtsbüchern versunken, wäre da nicht die Verwendung des Instruments in den Militärkapellen gewesen. Mit diesen gelangte es in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts in die „Neue Welt“. Die nordamerikanischen Staaten führten einen erbitterten Bürgerkrieg, um die in den Südstaaten immer noch praktizierte Sklaverei zu beenden. Dort, im amerikanischen Süden, landeten abertausende französischer Söldner und mit ihnen natürlich die in den Militärkapellen befindlichen Saxophone. Nach Beendigung der kriegerischen Handlungen blieben viele Soldaten in dem neuen Land. Am Mississippi ließen sich besonders viele Franzosen nieder, und als im alten Europa das Saxophon fast schon vergessen worden war und sein Erfinder Adolphe Sax völlig verarmt das Zeitliche gesegnet hatte, begann im fernen New Orleans der eigentliche Siegeszug des Instruments. Um 1900 entwickelte sich dort aus dem Blues und dem Gospel der afroamerikanischen Bevölkerung und dem um 1880 entstandenen Ragtime eine einzigartige neue Musikrichtung, die etwa ab 1916 unter dem Namen JAZZ, was im Slang der kreolischen schwarzen Bevölkerung so etwas wie (sexuelle) Erregung bedeutet, die Welt eroberte. Unter den Gründervätern dieses neuen Stils war neben Jelly Roll Morton (Piano) und dem unvergessenen „Satchmo“ Louis Armstrong an der Trompete auch ein Saxophonist, nämlich der am 14.5.1897 in New Orleans geborene Sopransaxophonist Sidney Bechet. Hier konnte das Saxophon mit all dem brillieren, für was es 60 Jahre zuvor erfunden worden war. In der oft im Freien ausgeübten New Orleans Jazzmusik konnte es sich gegen die anderen Instrumente (Trompeten, Posaunen, Tuben) hervorragend durchsetzen, wobei es dem überwiegend aus Blechblasinstrumenten bestehenden Marching-Bands die warme, streichernahe Klangfarbe beifügte, ohne jedoch an dynamischem Durchsetzungsvermögen einbüßen zu müssen.

Der Weg zurück ins Blickfeld der europäischen Kulturszene vollzog sich auf umgekehrte Art und

Weise wie das Verschwinden. Nach dem Eingreifen Amerikas in den ersten Weltkrieg kam das weit gereiste Instrument mit den Militärkapellen amerikanischer GI's und natürlich als Sinnbild für die neue Zeit und die vom Jazz erstmals ausgehende Verkörperung einer erstmals ausgelebten Jugendkultur zurück in sein Herkunftsland.

Die „Roaring Twenties“ waren vielleicht das wildeste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, bevor sich die Jugend des Westens drogenvernebelt bunte Blumen ins Haar steckte. Bis zum „Schwarzen Freitag“ am 24.10.1929 befand sich die Welt nach dem lähmenden Schrecken des ersten Massenvernichtungskrieges der Menschheitsgeschichte in einem unbändigen Aufbruch. Josephine Baker bezirzte nur mit einem Baströckchen bekleidet die Nachtschwärmer in Paris, der aufkommende Modetanz Charleston war der erste weltweite Jugendkult, Freizeit kam in Mode und Tanzlokale sprossen wie Pilze aus dem Boden. In Ermangelung noch nicht erfundener Verstärkeranlagen mussten die zum Tanz aufspielenden Kapellen vor allem Lautstärke erzielen. Nichts eignete sich hierfür besser als Blechblasinstrumente wie Trompete, Posaune und natürlich Saxophon. Komplette Saxophonorchester wie die „Six Brown Brothers“ oder das des Berliner Saxophonpioniers Gustav Bumcke, einem Schüler der renommierten Komponisten Bruch und Humperdinck, eroberten mit neuen Klängen aus Übersee die Tanzsäle Mitteleuropas. Viele Spieler des hierzulande neuartigen Instruments waren farbige Afroamerikaner. Der Hauch des Exotischen, der Andersartigkeit übertrug sich schnell von den Spielern auf ihre Instrumente. Sehr bald wurde das Saxophon zum Sinnbild der neu erfundenen Avantgarde und ihrer Hauptvertreter.

„Wenn ich doch Banjo könnte spielen und Saxophon in einer Jazzband blasen, Vortänzer sein in einem Nachtlokal, mit meiner Kunst in alle Herzen zielen, Froh mich ergehen in Späßen und Ekstasen, der Ladenmädchen Held und Ideal! Vergnügt in mein geschweiftes Blasrohr blies ich und sänge zwischenein in hellem Jubel grell und begeistert in den

hellen Saal [...]“

Das Traktat schrieb Hermann Hesse zeitgleich zu seinem Roman „Der Steppenwolf“, in dem der dunkelhäutige Saxophonist Pablo exzentrisch lasziv Teile der Handlung dominiert. In Otto Dix' Gemälde Triptychon „Groß-Stadt“ von 1928 erscheint das Saxophon gleich zwei Mal im Bildgeschehen und in Ernst Kreneks zweiaktiger Oper „Jonny spielt auf“ von 1926 ziert die gleichnamige Hauptfigur – die natürlich farbig ist – Saxophon spielend das Werbeplakat. Dies sind nur drei von unzähligen Beispielen aus dieser Zeit, in der unser Instrument in Verbindung mit seinen oftmals schwarzen Spielern zum schillernden Symbol eines neuen, nie da gewesenen Zeitgeistes avancierte. Dies blieb auch unter den Komponisten der klassischen Avantgarde nicht unbemerkt. Verstärkt hielt das bisher in der Klassik bis auf wenige Ausnahmen nahezu sträflich vernachlässigte Instrument Einzug in die „hohe Kunst“. Kein Geringerer als der Violin- und Bratschenvirtuose sowie Komponist Paul Hindemith baute den „ausdrucksvollen Gesang“ des Tenorsaxophons in seine Oper „Cardillac“ ein und komponierte noch drei kammermusikalische Werke für das in der Klassik bisher selten eingesetzte Instrument. Es spielt eine tragende Rolle in Bert Brechts und Kurt Weils „Drei Groschen Oper“ und erscheint in großen Orchesterwerken von „Neutönen“ wie Alban Berg, Bela Bartok und Darius Milhaud oder in Kammermusik von Anton Webern oder Erwin Schulhoff. Die wohl berühmteste, wenn auch von den meisten nicht sofort erkannte Orchesterstelle, schenkte Maurice Ravel dem Saxophon in seinem „Boléro“. Eine weitere stammt von Mussorgskij in dem „Alten Schloss“ in „Bilder einer Ausstellung“. Dies war sicherlich auch ein Verdienst des französischen Pioniers in Sachen klassischem Saxophon: Marcel Mule (1901-2001), der durch seinen unermüdlichen Einsatz dutzende Kompositionen bei den Komponisten seiner Zeit anregte. Er war zudem einer der ersten, der vier verschiedene Saxophone (Sopran, Alt, Tenor, Bariton) zu einem Quartett zusammenfügte, welches der „Königsbesetzung“ klassischer Kammermu-

sik, dem Streichquartett, sowohl klanglich als auch in seinen Ausdrucksmöglichkeiten in nichts nachstand. Bis heute werden für diese Besetzung die meisten Werke für klassisches Saxophon geschrieben.

Der unglaubliche Aufschwung des Saxophons (allein 1930 wurden aufgrund der stetig steigenden Nachfrage weltweit über eine Million (!) Saxophone hergestellt) schien hierzulande ein jähes Ende mit der Machtergreifung der Nazis zu erfahren. Die weltoffenen Zeiten der 20er Jahre waren zumindest auf deutschem Boden vorbei. Die „Niggertröte“, wie sie damals zuweilen genannt wurde, galt zusammen mit ihren Spielern und der darauf gespielten Musik als „entartet“. Nahezu die gesamte deutsche kulturelle Elite, die sich noch wenige Jahre zuvor in Literatur, bildender Kunst und Musik mit der Exotik des Saxophons identifiziert hatte, musste nun das Land verlassen. Der Klang des noch kurz zuvor so gepriesenen Instruments wurde als „pervers“, „undeutsch“, „vulgär“, das Instrument selbst als „bizarre Maschine“ oder als „modulationsarmes, näselndes, nörgelndes, der Erzeugung eines falschen Sentiments in der Musik dienendes Tonwerkzeug“ bezeichnet. Solch eine verbale Schändung musste in der gesamten Musikgeschichte kein anderes Instrument über sich ergehen lassen. Das Überleben des so gescholtenen Instruments auf deutschem Boden sicherte ironischerweise letztendlich das Reichswirtschaftsministerium, das aufgrund der ernsthaften Krise in der Saxophonbauenden deutschen Instrumentenbauindustrie dem Saxophon doch noch eine Daseinsberechtigung einräumte, allerdings nur zur Ausübung „deutscher“ Unterhaltungs- und Tanzmusik. 1940 führte man gar einen kompletten Saxophonsatz in der Kapelle der Deutschen Luftwaffe ein. Das Saxophon war also wie sein Erfinder Adolphe Sax ein echtes „Stehaufmännchen“. Doch der wahre Triumphzug sollte erst nach dem 2. Weltkrieg folgen. Der Jazz eroberte nun die ganze Welt. In dieser Stilistik hatte das Saxophon von Beginn an seinen festen Platz. Ob als Melodie tragender Satz in der Bigband oder solistisch in der Jazzcombo: wo Blä-

ser waren, war auch das Saxophon. Alle herausragenden Saxophonisten von damals bis heute aufzuzählen würde ganze Bücher füllen. Charlie Parker, Groover Washington, Lester Young, Coleman Hawkins, Ben Webster, Stan Getz, John Coltrane, Cannonball Adderley, Gerry Mulligan, Sonny Rollins seien hier nur stellvertretend für hunderte von erstklassigen Instrumentalisten aus aller Welt genannt.



Charlie Parker

Auch in dem seit den 50er Jahren den Jazz nahezu überrollenden Rock'n Roll spielte das Saxophon eine tragende Rolle. Zwar musste es sich im Gegensatz zu den im Jazz oft Minutenlangen Improvisationen mit kurzen Fills begnügen, doch das murrende Aufheulen des Tenorsaxophons bei Bill Haleys „See you later Alligator“ gehörte genauso ins Zeitalter von Elvis und James Dean wie Pomade oder Petticoats.

In den 60ern wurde es kurzzeitig wieder etwas ruhiger um das Instrument. Der Jazz konnte zunächst der Massenhysterie der von den Beatles und den Stones praktizierten Beatmusik nichts entgegensetzen. Jazzclubs starben wie die Fliegen und im Beat war ein Saxophon außer beispielsweise einem kurzen Solo in „Obladi, Oblada“ oder „Hang on Sloop“ eher die Ausnahme in einer von E-Gitarren dominierten Musik. Erst Ende der 60er, nachdem kein geringerer als Miles Davis den Jazz durch die Vermischung mit Rockanklängen sowie einer Fusionierung des Instrumen-

tariums beider Stile wieder aus der Versenkung holte, übernahm das Saxophon wieder eine ernstzunehmende Rolle. Ob im Jazzrock bzw. Fusion in Gruppen wie Weather Report oder den Brecker Brothers, ob im Bläsesatz im Funk eines James Brown und der Gruppe Tower of Power oder den großen von Bläsern dominierten Gruppen Blood, Sweat and Tears oder Chicago: dem Saxophon kam wieder eine tragende Rolle zu. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Popmusik. Immer wieder verstanden es herausragende Jazzmusiker, durch ihre solistischen Einlagen auch Rock- bzw. Poptitel zu veredeln. Ob Michael Brecker, sicherlich „der“ Tenorsaxophonist der letzten 25 Jahre, in seinen unzähligen Soli bei den Dire Straits, Paul Simon und hunderter anderer Aufnahmen, ob Phil Woods in seinem unnachahmlichen Solo in Billy Joels „Just the way you are“ oder Branford Marsalis bei seinem mehrjährigen Ausflug zu Sting (u.a. „Englishman in New York“), Saxophone gehörten und gehören neben dem in Rock und Pop traditionellen Gitarrensolo zu den am meisten verwendeten Soloinstrumenten. Popbands in den 80ern leisteten sich nicht nur im Studio, sondern auch live immer öfter einen festen Saxophonisten (Tina Turner, Joe Cocker, Bruce Springsteen, Billy Joel, Supertramp, Spandau Ballet, Foreigner, Westernhagen, Grönemeyer uva.).

Erstaunlich ist, dass das Saxophon in seiner erst 175-jährigen Geschichte in Form, Gestalt und Klang nahezu unverändert geblieben ist. Ein modernes Saxophon ist heute, abgesehen von kleinen ergonomischen Modifikationen und einem gering erweiterten Tonumfang, noch exakt das gleiche Instrument, welches Adolphe Sax in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts in seiner Werkstatt zusammengebaut hatte. Auf und Abs in seinem Ansehen hat es in seiner Geschichte aufgrund des außergewöhnlichen Klangs und der dynamischen Bandbreite bisher allesamt überlebt. Wie kein anderes Instrument musste es sich Anfeindungen gefallen lassen, die alle außerhalb des ästhetisch musikalischen Rahmens standen. Wie kein anderes Instrument war und ist es Sinnbild und Symbol für Anders-

artigkeit, Exotik, Erotik, Coolness, ja sogar für einen ganzen Musikstil. Mag es an seiner späten Geburt, an seinem Erfinder oder dem von Beginn an holprigen Weg ins Leben liegen: seiner ihm von Sax geschenkten besonderen Stimme konnte sich letztendlich kaum ein Kritiker nachhaltig entziehen. In der Klassik sind bis zum heutigen Tag zehntausende Werke für Saxophon in allen erdenklichen Besetzungen entstanden. Von klassischen Komponisten wurden überdies in den vergangenen zehn Jahren interessanterweise mehr Werke für Saxophon als für Cello geschrieben.

Der Jazz wäre ohne das Aufheulen eines Saxophons kaum vorstellbar und in Rock und Pop kommt es von allen übrigen Blasinstrumenten am häufigsten zu solistischem Einsatz. Die Vision seines Erfinders, der Musikwelt eine völlig neue unnachahmliche Stimme zu schenken, die wandelbar wie nur wenige andere in den verschiedensten Stilistiken einsetzbar ist, erscheint angesichts all dieser Tatsachen heute mehr als verwirklicht.

Mit freundlicher Genehmigung von Stefan Weilmünster 01/2007, überarb. 4/2015 Thomas Voigt

Saxophonunterricht an der SMTT:

Mindestalter: ca. 8 Jahre (Körpergröße!)

Preis für ein Alt-Saxophon: ab ca. 700 €

Alle Saxophongrößen werden gleich gespielt, also leichter Wechsel

Einzel- oder Zweier-Unterricht

Mitspielmöglichkeiten:

Blasorchester, Big Band, Saxophon-Ensemble, Kammermusik

Anfangs schneller Lernerfolg

Angebote der SMTT



Baby Musik von 3 - 24 Monate
Musik Mäuse von 2 - 4 Jahre
Musikalische Früherziehung von 4 - 6 Jahre
Instrumentenkarussell ab 6 Jahre

Blechbläser	Holzbläser	Streicher	Zupfinstrumente	Taste	Theater	Tanz	Gesang
<i>Trompete</i>	<i>Blockflöte</i>	<i>Violine</i>	<i>Gitarre</i>	<i>Klavier</i>	<i>Theatergruppen</i>	<i>Ballett</i>	<i>Gesang</i>
<i>Horn</i>	<i>Querflöte</i>	<i>Bratsche</i>	<i>E-Gitarre</i>	<i>Orgel</i>	<i>7 - 10 Jahre</i>	<i>Modern Dance</i>	<i>Pop-Gesang</i>
<i>Posaune</i>	<i>Oboe</i>	<i>Cello</i>	<i>E-Bass</i>	<i>Cembalo</i>	<i>10 - 13 Jahre</i>	<i>Tanzwerkstatt</i>	<i>Stimmbildung</i>
<i>Tenorhorn</i>	<i>Klarinette</i>	<i>Kontrabass</i>	<i>Harfe</i>	<i>Keyboard</i>	<i>13 - 16 Jahre</i>	<i>Feldenkrais</i>	
<i>Tuba</i>	<i>Fagott</i>			<i>Jazz-/</i>	<i>16 - 18 Jahre</i>	<i>Capoeira</i>	
<i>Schlagzeug</i>	<i>Saxofon</i>			<i>Pop-Piano</i>			
				<i>Synthesizer</i>			

Weitere Angebote: Ensembles

<i>Bläuserspielkreis</i>	<i>Streicherspielkreis</i>	<i>Gitarrenensemble</i>	<i>Kinderchor</i>
<i>Jugendblasorchester</i>	<i>Streichorchester</i>		<i>Gehörbildung</i>
<i>Trompetenensemble</i>	<i>Cello Ensemble</i>		<i>Musiktheorie</i>
<i>Saxofonensemble</i>	<i>Suzuki Strings</i>		<i>Musiktherapie</i>
<i>Big Bands</i>			

Achtung:
neuer Blockflötenkurs

Donnerstags
16:15-17:00 Uhr

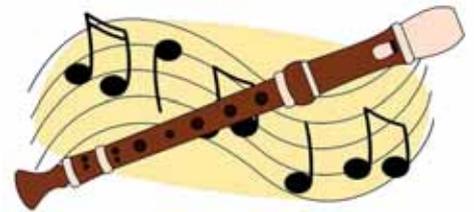
Anmeldung: ab sofort (im Sekretariat)

Beginn: ab September 2019

Blockflöte for Beginners



LEITUNG:
Stefanie
Gündell-Dold



HEIMATLADEN

SINDELFFINGEN
ISCH MEI
HEIMAT

Sindelfingen

SINDELFFINGEN
ISCH MEI
HEIMAT

Viele neue Artikel, wir freuen
uns auf Deinen Besuch!

Planiestraße 5 in Sindelfingen am Marktplatz
Mo.- Do.- Fr. 9.30 -13.30 Uhr 14.30 - 18.30 Uhr, Di. von 9.30 Uhr - 13.30 Uhr, Sa. 10.00 - 13.00 Uhr
Mittwoch geschlossen.

Jugend musiziert - Preisträger 2019

Herzlichen Glückwunsch an unsere erfolgreichen Teilnehmer bei Jugend musiziert 2019:

Aus unserer Schule haben in diesem Jahr 10 Schüler beim Regionalwettbewerb Jugend musiziert teilgenommen und darin hervorragende Ergebnisse erzielt:

Regionalwettbewerb:

Lilly Kasnar und Vivien Kostun, Duo Trompete/Klavier

Noah Reißer, Violine

Lorenz Maisch, Klavierbegleitung

Lorenz Maisch, Violine

Ratiya Düpre, Klavierbegleitung

Laila Albunni, Viola

Ratiya Düpre, Klavierbegleitung

Jonathan Schröck, Duo Trompete/Klavier

Johannes Fritz und Niklas Schröck, Duo Trompete/Klavier

Ratiya Düpre, Violine

Samuel Choi, Duo Klavier/Querflöte

Vincent Fritz, Violine

AG I 1. Preis

AG Ib 1. Preis

AG II 1. Preis

AG II 2. Preis

AG II 2. Preis

AG II 1. Preis

AG III 1. Preis

AG II 1. Preis (mit Nicolas Vollrath, Stuttgart)

AG II 1. Preis

AG III 1. Preis

AG IV 1. Preis (mit Mariella Patermann, Renningen)

AG V 1. Preis



Samuel Choi und Mariella Patermann

Ebenso erfreulich waren die Ergebnisse beim Landeswettbewerb in Schorndorf. Auch da sind wir mit schönen Preisen nach Hause gekommen:

Landeswettbewerb in Schorndorf:

Laila Albunni, Viola 1. Preis

Ratiya Düpre, Klavierbegleitung 1. Preis

Ratiya Düpre, Violine 2. Preis

Samuel Choi, Duo Klavier/Querflöte 1. Preis

Vincent Fritz, Violine 3. Preis

Samuel Choi und seine Duopartnerin haben beim **Bundeswettbewerb in Halle** einen herausragenden 3. Platz mit 21 Punkten erreicht - herzlichen Glückwunsch!



Johannes Fritz



Jonathan (r.) und Niklas Schröck



Noah Reißer und Lorenz Maisch



Lilly Kasnar



Ratiya Düpre
und Laila Albunni

Jugend musiziert - ein Wettbewerb: ist das nötig?

von Theresia Hanke

Im Leben braucht man immer Ziele, ob im Sport oder der Musik. Jugend musiziert ist da eine Möglichkeit.

Da ich seit vielen Jahren immer wieder Schüler oder auch meine eigenen Kinder für diesen Wettbewerb vorbereitet habe und viel Zeit mit der Vorbereitung, auf der Straße und dann im Zuhören vor Ort verbracht habe, gehen auch mir immer wieder Fragen durch den Kopf, die ich mit meinen Jungs oder Kollegen, anderen Eltern und Jumu-Teilnehmern diskutiert habe. Und trotz der wachsenden Belastung der Kinder durch den länger werdenden Schulalltag, stellen sich die jungen Musiker der Herausforderung oder werden durch die Teilnahme erstmals auf die Ernsthaftigkeit ihres Tuns gebracht.

Im Gegensatz zu sportlichen Wettkämpfen lässt sich im musikalischen Bereich nichts an Länge oder Zeit messen, abwägen oder zählen. Sicher kann die Qualität des Vortrags oder die Intonation beurteilt werden, aber wenn es um Kategorien wie Überzeugungskraft, Ausstrahlung und Interpretation der musikalischen Darbietung geht, kann es keinen Anspruch mehr auf absolute Richtigkeit oder Gerechtigkeit geben, trotz besten Wissens und Gewissens der Juroren. Fast jeder Musiker würde bei gleichem Vortrag durch die Bewertung einer anderen Jury mit einer anderen Punktezahl nach Hause gehen. Dessen muss man sich im Vorhinein im Klaren sein.

Seit nunmehr vielen Jahren gibt es durch das Punktesystem mehrere 1./2./3. Preise. Und das ist auch gut so. Es geht eben nicht darum, dass einer mit Bestleistung gewinnt, sondern es gibt so viele großartige Ergebnisse, dass viele Gewinner aus diesem Wettbewerb hervorgehen, so wie es viele interessante und unterschiedliche

Typen von Musikern gibt, die alle auch schon in jungen Jahren durch ihre Persönlichkeit faszinieren und diese durch fortgesetzte Teilnahme auch weiterausprägen.

„Wem es bei Jugend musiziert nur um erste Preise und nicht um das eigene Wachsen geht, sollte gar nicht erst mitmachen“,

Zitat eines langjährigen Jumu-Teilnehmers mit unterschiedlichem Erfolg. Weiter: „Es geht um den ganzen Prozess, den man durchlebt, bis man bei Jumu sein Bestes geben darf. In diesem Prozess lernt man viel über das Instrument, den Umgang mit den Werken, dem Lehrer, dem Publikum und sich selbst, den Umgang mit der eigenen Nervosität, Konzentration und dem Ziel des besseren Übens im Hinterkopf. Viele zusätzliche Übungsstunden bzw. Vorspiele müssen überstanden werden, und das sind nur einige Punkte auf diesem Weg. Es geht auch um Spaß an Vorspielen, das eigene Wahrnehmen im Rampenlicht auf der Bühne, auch wenn es nicht immer leicht ist, sich trotz stressigem Schulalltag zum Üben oder Präsentieren zu motivieren.“

Was ich für mich und meine Schüler immer wieder feststelle ist, dass nach so einem Erlebnis bestimmte pädagogische Schritte keiner Erklärung mehr bedürfen. Jugend musiziert ist, egal auf welcher Ebene, über die Jahre hinweg eine Begegnung mit und unter musikbegeisterten Jugendlichen, ebenso für Eltern und Lehrer. Der Landes- und Bundeswettbewerb kann zudem die austragende Stadt verzaubern, weil der Wettbewerb von der Energie der Teilnehmenden und dem Engagement vieler ehrenamtlicher Helfer, Eltern und Lehrer lebt, die sich von dieser Idee der Jugendförderung anstecken lassen.

Doch Eltern und Lehrer sollten sich immer wieder auch fragen, für wen ihre Kinder und Schüler den Preis eigentlich erhalten, denn das Hinarbeiten auf eine persönliche Höchstleistung liegt im Naturell eines jeden Menschen.

Jugend musiziert kann aber auch nur als Informations- und Inspirationsquelle genutzt werden. Man kann sich ein Bild davon machen, wohin es gehen könnte, wird auf neue Musizierformen aufmerksam und kann sich von Leistungen beeindrucken lassen. Leider wird diese kostenlose Fortbildungs- und Erlebnisveranstaltung von nicht teilnehmenden Schülern, Eltern und Lehrern und der breiten Öffentlichkeit vor Ort, trotz des hohen Niveaus, viel zu wenig wahrgenommen.

Jugend musiziert sollte kein „muss“ sein, um als Musiker voranzukommen oder Gehör zu finden. Es ist lediglich eine Möglichkeit. Generell sollte es mehr Formen eines „Wettbewerbs im positivsten Sinne“ außerhalb von Jugend musiziert geben, die Kindern und Jugendlichen, egal auf welchem Niveau, für ihr musikalisches Tun einen vermehrten Anreiz geben.



Lorenz Maisch und Ratiya Düpre



Johannes Fritz



Noah Reißer und Lorenz Maisch



Vincent Fritz

Hokuspokus: Komponieren mit Klangzeichen

von Katharina Stadler und Sandra Salm

Es ist eines der schönsten und erfüllendsten Erlebnisse für jede Pädagogin und jeden Pädagogen, wenn es ihr oder ihm gelingt, in Kindern eine Fähigkeit zu wecken, die für sie selbst überraschend ist. Ein solches Glück ereignet sich in der musikalischen Früherziehung immer wieder. Ganz spielerisch und fast mühelos vollziehen wir in der Gruppe die Verwandlung vom Spurenlesen zum Komponieren. Und das geht zum Beispiel so: Gemeinsam lernen wir das Gedicht von der kleinen Maus, die in ihrem Häuschen unter der alten Holzbrücke sitzt und sich nicht heraustraut. Darum kann sie nicht sehen, wer da so über die Brücke geht, aber sie kann es sehr wohl hören. Die Kinder können sich das alles sehr gut vorstellen mit inneren Bildern und dem inneren Ohr: da ist der Malermeister Herr Kräftig, der mit seinem schweren Farbeimer über die Brücke stampft und dabei einen großen Schwung Farbe verschüttet. Mitten durch die Pfütze rollt danach ein Ball, schleicht auf leisen Sohlen eine Katze, trippelt schließlich eine andere Maus.

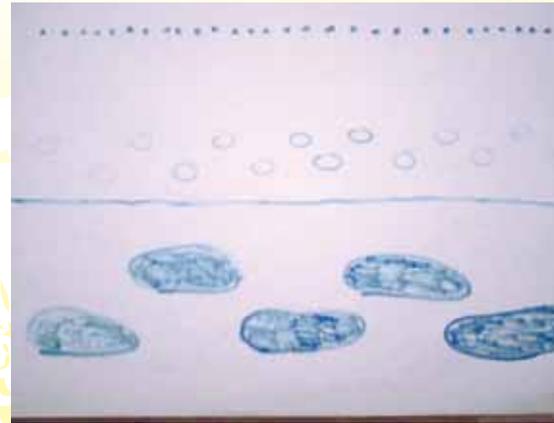
Nun probieren die Kinder nacheinander aus, wie sich wohl Herr Kräftig, der Ball, die Katze und die Maus bewegt haben und wie sich die Bewegungen anfühlen. Sie spüren, wie fest der schwere Herr Kräftig stampft, die Katze weich tappt, der Ball gleichmäßig rollt, das Mäuschen schnell trippelt.

Im Anschluss schlägt die Lehrerin die Trommel auf unterschiedliche Weise. Die Kinder hören aufmerksam zu und versuchen zu erkennen, wer da gerade „über die Brücke“ = Trommel geht. Schließlich spielen sie selbst auf der Trommel die verschiedenen Arten der Bewegung nach: fest, schnell, weich, tappend ... das zuvor Wahrgenommene wird so gezielt motorisch und hörbar umgesetzt.

Doch auch die visuelle Komponente soll angesprochen werden, und so fragen wir uns: welche Spuren könnten wir jetzt auf der Brücke sehen? Schließlich hatten alle Farbe an den Füßen.

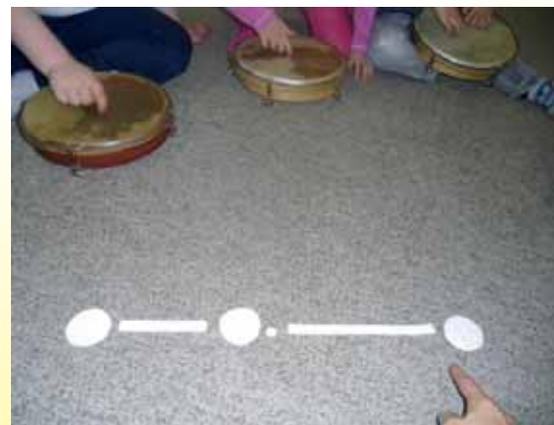
Wir überlegen gemeinsam und gehen nun mit nassen Händen über die Tafel, um die jeweiligen Spuren sichtbar zu machen.

Das Ergebnis: unterscheiden sich die Klänge, so unterscheiden sich auch die Spuren! Stampfende Stiefel hinterlassen – natürlich! – ganz andere Spuren als trippelnde Mäusefüßchen, sowohl akustisch als auch optisch. Damit ist unser gemeinsamer Entdeckerweg aber noch nicht zu Ende: wir übertragen nun die Spuren von der Tafel auf Papier und schneiden sie aus.



Die Spuren auf der Brücke

Wir legen aus diesen Symbolen eine Reihe auf den Boden und trommeln nach den Spuren – wo wir davor Hörbares sichtbar gemacht haben, gehen wir jetzt den umgekehrten Weg. Schließlich darf jedes Kind aus den verschiedenen Spur-Symbolen ein eigenes Trommelstück legen und diese selbst erfundene „Partitur“ vortrommeln. Und das Beste: die ganze Gruppe kann das selbst komponierte Trommelstück lesen und nachspielen.

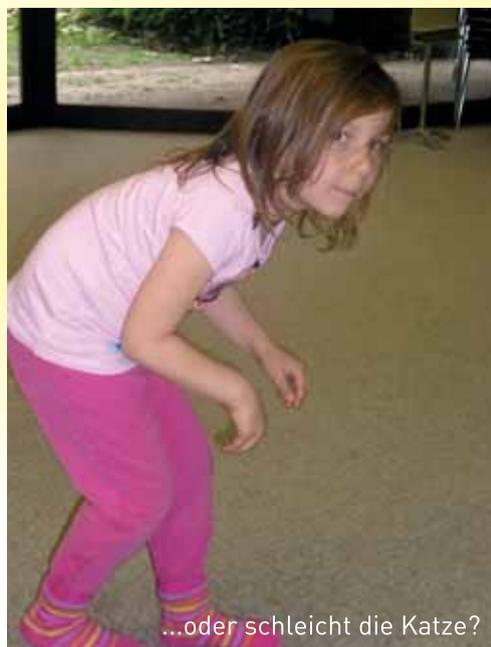


Die Spurenkomposition wird getrommelt

So sind die Kinder, die gerade einmal 4-5 Jahre alt sind, am Ende der Stunde stolze Trommelmusik-Schreiber und -Leser! Ein solches „Aufmalen“ von Musik nennt man graphische Notation, doch das ist den kleinen Komponisten herzlich egal. Mit viel Freude und detektivischem Scharfsinn widmen sie sich dafür dem Bilderbuch „Was war hier bloß los?“ von Gerda Müller, das wir zum Abschluss noch miteinander ansehen. Darin geht es ebenfalls um Spuren – dieses Mal im Schnee und ganz lautlos!



Stampft Herr Kräftig...



...oder schleicht die Katze?

Meisterbetrieb | spezialisiert auf
anspruchsvollen Kundendienst

Stimmung . Reparatur . Restauration .
Konzertservice . Verkauf von neuen
und gebrauchten Klavieren und Flügeln .

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

MIETKLAVIERE
ab 9,99 € monatlich
»»
www.klavier-arnolds.de

Foto: Wolf-Peter Steinheißer

DER RICHTIGE WEG ZUM GUTEN TON



KLAVIERwerkstätte ARNOLDS

Klaviere | Flügel | Cembali

Klavierwerkstätte Arnolds | Mahdentalstr. 46, 71065 Sindelfingen | Tel. 0 70 31. 87 80 44, Fax 0 70 31. 87 80 45
Internet: www.klavier-arnolds.de | e-Mail: info@klavier-arnolds.de

SILENT *Piano*™

Immer im Einklang mit Dir

Ein akustisches Piano ist ein treuer musikalischer Begleiter – ein Leben lang. Mit dem einzigartigen Spielgefühl eines akustischen Pianos und der Freiheit, zu jeder Tages- oder Nachtzeit spielen zu können, ohne andere zu stören, wird dieses Instrument zu einem festen Bestandteil Ihres Lebens.

Entdecken Sie jetzt das Piano, das immer im Einklang mit Ihnen ist:
yamaha.de

II III **PIANO HÖLZLE**

Bahnhofstraße 43, 71063 Sindelfingen,
Tel. 07031-805469 www.piano-hoelzle.de info@piano-hoelzle.de

 **YAMAHA**